

Henckell, Karl: 13. (1896)

- 1 Und wir auch mußten fingerübend tasten,
- 2 Bis eins dem andern völlig auf der Spur,
- 3 Bis wir uns kontrapunktisch klar erfaßten
- 4 Auf unsrer doppelten Klaviatur.
- 5 Glück ist kein Leierstück für Klimperkasten –
- 6 Durch Dissonanz strebt tiefere Natur
- 7 Im Wechselkampf von Suchen und Sichfliehen
- 8 Zum Lustverschmelzen seliger Harmonien.

- 9 Du bist nicht ich, ich bin nicht du. Es zittert
- 10 Durch jeden anders der Akkord der Welt.
- 11 Urfugen sind milliardenfach zersplittert,
- 12 Zu Wellchen ist des Kosmos Klang zerschellt.
- 13 Die Liebe spürt im Klanggewirr und wittert,
- 14 Wo sehnsuchtsvoll sich Ton dem Ton gesellt –
- 15 Wenn sich zwei Menschenleben ganz gefunden,
- 16 Hat sich geschiedner Schall dem Schall verbunden.

- 17 Wer kann der Liebe reines Wesen deuten,
- 18 Das Gottes heiligstes Geheimnis ist?
- 19 Aus dieses Urgrunds Meerestiefen läuten
- 20 Verborgne Glocken, deren Klang ermißt
- 21 Kein Pfiffikus mit wissenschaftsgescheuten
- 22 Witzohren und geriebener Forscherlist:
- 23 Mit schwingt ein dunkler Ton aus ewigen Sphären,
- 24 Den kann mir kein Akustiker erklären.

- 25 Er klingt aus leisem Unterton der Stimme,
- 26 Wenn sich die Wange dicht zur Wange schmiegt,
- 27 Klingt aus dem Schluchzen, wenn von Trotz und Grimme
- 28 Die Doppelseele sich Verzeihn ersiegt.
- 29 Klingt aus dem Zuruf, daß zum Licht ich klimme
- 30 Aus Stunden, drin mich's düster überfliegt,

- 31 Klingt aus dem Abschiedsgruß beim Händedrucke,
32 Wenn ich, wie vor Verlust, zusammenzucke.

(Textopus: 13.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/66672>)